

Thesen der Dissertation

**Gegenwärtige Tendenzen des Mundartgebrauchs und der Mundartliteratur
in der Deutschschweiz, insbesondere im Oberwallis**

Szanyi Ildikó

Betreuerin: Dr. Pabis Eszter



UNIVERSITÄT DEBRECEN

Debrecen, 2015.

I. Gegenstand und Ziel der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, aktuelle Tendenzen des Mundartgebrauchs und der Mundartliteratur in der Deutschschweiz näher zu betrachten und diese am Beispiel der Mundartverwendung in der gegenwärtigen Lyrik aus dem Oberwallis zu untersuchen. Das schweizerdeutsche Sprachsystem wird durch die Zweisprachigkeit – die Diglossie, das Nebeneinander von Standardsprache und Mundart charakterisiert. Diese Diglossie ist laut der meist verbreiteten Auffassung eine mediale Diglossie, denn der Gebrauch der Sprachvarietät hängt von der Medialität der Kommunikation (Schriftlichkeit oder Mündlichkeit) ab (die Schweizerdeutsche Mundart ist kein Soziolekt). Jeder Deutschschweizer spricht bekanntermaßen von seiner Geburt an seine Mundart, die als seine Muttersprache zu betrachten ist, das Schreiben erfolgt aber von der Grundschule an auf Hochdeutsch. Wenn die Deutschschweizer Schriftsteller Literatur in Mundart schreiben, benutzen sie einerseits ihr Eigenes (die Mundart), andererseits aber eher etwas Fremdes, nämlich die schriftliche Fixierung der Sprech-Sprache. Falls sie in Hochdeutsch schreiben, bedeutet das für sie einerseits etwas Fremdes, andererseits aber auch etwas Gewohntes, nämlich: geschriebenes Hochdeutsch: Die schweizerdeutsche Literatur steht nach der These Michael Böhlers im kulturellen Spannungsfeld von Eigenem und Fremdem (Böhler 1985). Dieses Spannungsfeld befindet sich jedoch infolge der veränderten medialen Bedingungen der Literaturproduktion- und Rezeption in einem dynamischen Wandel, der auch die Verwendung des Diglossiebegriffes prägt und die Erforschung der Dialektliteratur vor große Herausforderungen stellt.

Die schriftliche Verwendung des Dialekts steht oft im Mittelpunkt von Diskussionen. Zu den Schwierigkeiten beim Umgang mit dialektalen Texten gehören u.a. die Problematik des Verstehens, der Abgrenzung von Dialekten, die eher umstrittene Position dieser Texte im Literaturkanon und die grundsätzliche Ambivalenz des Begriffes: die Dialektik von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, welche die Produktion und Rezeption der sogenannten Mundartliteratur prägt. Andererseits wird aber häufig auch auf die konstitutive Bedeutung der literarischen Mundartverwendung für die Konstruktion kultureller Identitäten hingewiesen: Dialektale Poesie wird auch im literaturwissenschaftlichen Diskurs als ein wichtiges Kunstmittel für den Ausdruck der regionalen Identität bezeichnet. Trotzdem ist die Mundartliteratur aus dem gegenwärtigen Literaturbetrieb der Deutschschweiz kaum wegzudenken: *Spoken-Word*-Anlässe, wo die literarische Dialektverwendung eine Konjunktur

erlebt, erfreuen sich einer immer größeren Popularität. Auch Phänomene, wie der Mundart-Rap und die *Slam Poetry* verdienen wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Unverkennbar ist ferner die Popularität der Poesie-Wettkämpfe, welche den Erfolg von nicht für *Live-Performance* verfassten Mundarttexten ergänzt. Auf dem Buchmarkt werden Hörbücher, gedruckte Dialektbücher sowie E-Books angeboten, Dialektromane werden für den Schweizer Buchpreis nominiert. In der Mundartliteratur sind heutzutage ganz neue Tendenzen zu beobachten, die sich wesentlich unterscheiden von ihren früheren Formen und Funktionen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, insbesondere zur Zeit der Geistigen Landesverteidigung stand nämlich die Schweizer Mundartliteratur im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus und dem Heimatschutzgedanken oder der Gebrauch der Mundart galt als Abgrenzung von Deutschland und als Bestätigung der Schweizer nationalen Identität.

Meine Fragestellung beschränkt sich auf die deutschsprachige Schweiz, insbesondere auf den deutschsprachigen Teil (Oberwallis) des zweisprachigen Kantons Wallis. In dieser Region hatte ich die erste und einzige Möglichkeit, empirische Untersuchungen anzustellen und Problemstellungen auch durch persönliche Gespräche zu vertiefen. Im Oberwallis ist die literarische Mundartverwendung vor allem in der Lyrik anwesend, deshalb konzentriere ich in der Dissertationsarbeit gattungsspezifisch ausschließlich auf die Mundartgedichte.

Im ersten Kapitel werden die Beziehungen zwischen *Mundart* und *Standardsprache*, *Schriftlichkeit* und *Mündlichkeit* im Kontext der Deutschschweiz anhand des Begriffes der *medialen Diglossie* dargestellt, der laut neuester Forschungsergebnisse mit dem Ausdruck *funktionale Diglossie* zu ergänzen ist. Ich gehe auf die widerspruchsvolle sprachliche Lage ein, in der die Mundart als gesprochene Sprache in der alltäglichen Kommunikation gebraucht wird, aber als geschriebene Sprache – so auch als schriftliches Medium der Literatur – nur eher selten Verwendung findet. Desweiteren werden unterschiedliche theoretische Positionen über die Mundart als Muttersprache, als Medium der Nähe, der Primärsozialisation und über das Standarddeutsche als Medium der Distanz und der Schriftlichkeit vorgestellt, um die Verortung der Deutschschweizer Literatur im kulturellen Spannungsfeld von Eigenem und Fremdem zu erklären. Nach dem historischen Überblick des Nebeneinanders von Mundart und Schriftsprache in der Deutschschweiz werden die Konzepte der gegenwärtigen Mundartforschung dargestellt. Ich gehe auf die aktuelle Veränderungstendenzen in der gegenwärtigen Sprachkultur, auf die Abgrenzungsprobleme zwischen Mundart und Schriftsprache ein.

Im zweiten Kapitel werden die Beziehungen zwischen Mundart und Literatur in der Deutschschweiz dargestellt. Nach dem Überblick der Geschichte und der bedeutendsten

Vertreter der Mundartliteratur in der Deutschschweiz wird durch das Beispiel von zwei politischen Mundartgedichten die These bestätigt, dass sich die Tendenzen in der Mundartverwendung ständig im dynamischen Wandel befinden. Im Hintergrund dieser Änderung stehen historisch-gesellschaftliche Erscheinungen, auf die die Autoren, die nicht immer in Mundart schreiben, durch die Verwendung des Dialekts reflektieren. Schon in diesem Kapitel taucht die Frage auf, in welchem Sinn die Mundarten der Deutschschweiz zur Konstruktion der kulturellen und regionalen Identitäten der verschiedenen Kantone einen Beitrag leisten. In diesem Kapitel werden ferner die aktuellen Tendenzen des Mundartgebrauchs in der Mundartliteratur der Deutschschweiz dargestellt. Die Mundartbände sind heute im Allgemeinen weniger beliebt, als die erwähnten Spoken-Word-Anlässe, was nicht nur ausschließlich mit Tendenzen der Mundartverwendung, sondern auch mit den veränderten medialen Bedingungen der Literaturproduktion- und Rezeption zusammenhängt. Die visuellen und mündlichen Erscheinungsformen der Mundartliteratur, wie Lesungen, Poetry Slam-Workshops und Hörbücher werden heute aber immer populärer. In diesem Teil der Arbeit werden die Ergebnisse jener Umfragen ausgewertet, die ich im Umfeld von Verlagen, Mundartautoren und Slammern durchführte.

Im dritten Kapitel unternehme ich die Beschreibung des literarischen Feldes der Dialektliteratur des Oberwallis. Dazu werden Werke untersucht, die sich mit dem Kanton Wallis oder mit dem Teilkanton Oberwallis befassen, wie *Das Oberwallis 1840 bis 1990. Politik, Wirtschaft, Kultur*¹, *Kultur- und Tourismusführer Wallis*², *Der zweisprachige Kanton Wallis*³ und die Anthologie *Talwind. Oberwalliser Gegenwartsliteratur*⁴. Ferner werden hier jene relevanten kulturellen, wirtschaftlichen und sprachlichen Aspekte der Geschichte vom Oberwallis behandelt, die auf die Literatur der Region eine bedeutende Wirkung ausüben konnten. In diesem Kapitel werden auch die Ergebnisse meiner Befragungen im Kreis von Jugendlichen im Oberwallis analysiert.

Im vierten Kapitel erfolgt eine Darstellung der gegenwärtigen Tendenzen der Oberwalliser Mundartliteratur an repräsentativen Textbeispielen, aus kulturwissenschaftlichen und zum Teil soziolinguistischen Aspekten, wobei das untersuchte Korpus auf die Gattung Lyrik eingeschränkt wird. Eine detaillierte sprach- und literaturwissenschaftliche Analyse von

¹ Grichting, Alois: *Das Oberwallis 1840 bis 1990. Politik, Wirtschaft, Kultur*. Visp: Mengis Druck und Verlag. 3. Auflage. 1994.

² Morand, Marie Claude (Hrsg): *Reiseführer Wallis. Kultur- und Tourismusführer Wallis*. Rotten Verlag. Sitten – Visp. 2009.

³ Werlen, Iwar / Tunger, Verena / Frei, Ursula: *Der zweisprachige Kanton Wallis*. Visp: Rotten-Verlag. 2010.

⁴ *Talwind. Oberwalliser Gegenwartsliteratur*. Herausgegeben von Charles Stünzi. Dozwil: Edition Signathur. 2006.

Dialekttexten wird jedoch nicht angestrebt. Wegen der eigenwilligen Grammatik des Dialektes, der originären, nur in Mundart sinnvollen Wortschöpfungen könnten regionalspezifische Mundarttexte aus auslandsgermanistischer Perspektive höchstens als Übersetzungen, in standarddeutscher Form interpretiert werden. Ziel der Arbeit ist es, die Mundartverwendung in der gegenwärtigen Lyrik vom Oberwallis aus kultursoziologischen Aspekten zu betrachten. Dabei richtet sich das Hauptaugenmerk auf die besondere Medialität der Dialektliteratur und auf die identitätsbildende Funktion der Sprache, d.h. auf das Verhältnis der Sprachverwendung und der kulturellen Identität. Das untersuchte Textkorpus besteht aus den zwei letztlich erschienenen Mundartbänden, aus der Anthologie *igajanumenechligaluege. Poetische Schweizerreise in Mund-Arten*, die im Jahre 2007 veröffentlicht wurde und aus der Anthologie *Talwind. Oberwalliser Gegenwartsliteratur* aus dem Jahre 2006, sowie aus verschiedenen selbständigen Bänden und Publikationen von den Autoren Ludwig Imesch, Hannes Taugwalder, Georg Julen und Rolf Hermann aus dem Oberwallis.

II. Methoden der Untersuchung und Aufbau der Arbeit

Die Dissertation beginnt mit einem umfangreichen theoretischen Teil (I.), in dem die wichtigsten Ansätze und Konzepte der Mundartforschung, sowie Grundbegriffe und Analysekategorien der Arbeit vorgestellt werden und das Verhältnis von Mundart und Schriftsprache im Kontext der medialen Evolution behandelt wird. Nach einem Überblick über die Geschichte der Mundartliteratur in der Deutschschweiz werden im nächsten Kapitel (II.) schriftliche und mündliche Erscheinungsformen der gegenwärtigen Mundartliteratur in der Deutschschweiz (Mundartanthologien bzw. Autorenlesungen und Poetry-Slam-Werkstätte) näher betrachtet. Im kommenden Kapitel (III.) wird der Versuch unternommen, das literarische Feld der Dialektliteratur des Oberwallis vorzustellen: behandelt werden die Eigentümlichkeiten des Dialektgebrauchs im Kanton Wallis (die diesbezüglichen Unterschiede zwischen Unterwallis und Oberwallis), die Geschichte der Oberwalliser Literatur, sowie die wichtigsten Institutionen im Literaturbetrieb im Oberwallis. Im letzten Kapitel (IV.) sollen am Beispiel repräsentativer Vertreter und Gedichte der Oberwalliser Literatur aktuelle Formen und Funktionen der Mundartverwendung in der gegenwärtigen Lyrik vom Oberwallis vorgestellt werden.

Einen beachtlichen Teil der Arbeit bilden neben den allgemeinen oder theoretischen Ausführungen zum Diglossiebegriff oder über die Mundartliteratur empirische Untersuchungen über die Mundartverwendung in der Deutschschweiz, insbesondere im Oberwallis. Um die Situation der Mundartpoesie im Literaturbetrieb der Deutschschweiz näher zu betrachten, wurden Umfragen unter verschiedenen Deutschschweizer Verlagen und Interviews mit den schweizerdeutschen Autoren Linard Bardill, Romano Counz, Erwin Messmer, Beat Sterchi, Guy Krneta und Balts Nill durchgeführt. Diesen praktischen Teil der Untersuchung ergänzen die unter schweizerdeutschen Slammern durchgeführten Umfragen (II.5.2). Um das Verhältnis der im Oberwallis lebenden Jugendlichen zur Mundart zu untersuchen, habe ich Erhebungen in zwei Schulen von Brig (Oberwallis) durchgeführt (III.3.). Zwischen den Jahren 2009 und 2011 wurden mehr als 500 Fragebögen im Kollegium Spiritus Sanctus und in der Oberwalliser Mittelschule St. Ursula ausgeteilt und ausgewertet.

III. Forschungsergebnisse

Ein Ziel der Forschung war es, die aktuellen Tendenzen der Mundartverwendung im Kontext der veränderten medialen Bedingungen zu behandeln und deren Auswirkung auf die literarische Mundartverwendung zu untersuchen. Über die gegenwärtige Lage der Oberwalliser Mundartliteratur wurde noch keine Gesamtdarstellung vorgelegt. Den Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung bildete der im Jahre 1981 von Gottfried Kolde eingeführte Fachterminus *mediale Diglossie*, d. h. die Aufteilung und Abgrenzung von Mundart und Schriftsprache auf Grund der Medialität ihrer Verwendung. Als unmarkierte Varietät für gesprochene Sprache galt dabei die Mundart, als unmarkierte Varietät für die geschriebene Sprache die Standardsprache. Nach Untersuchung der gegenwärtigen Sprachsituation in der Deutschschweiz war festzustellen, dass diese Aufteilung der zwei Sprachvarietäten in der Deutschschweiz nicht mehr vollständig tragfähig ist, weil sowohl in der schriftlichen als auch in der mündlichen Kommunikation immer häufiger Mischformen oder Übergansformen vorkommen. Die Ursachen hierfür sind in dem veränderten medialen Kontext und dessen Auswirkungen auf die Kommunikationsformen zu suchen. Die dem Konzept der medialen Diglossie zugrunde liegende Unterscheidung zwischen gesprochener Mundart und geschriebener Standardsprache (bzw. die strikte Trennung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit) ist im Zeitalter der sekundären Oralität (Ong) kaum mehr aufrechtzuerhalten. Die Begriffe sekundäre Mündlichkeit oder neue Schriftlichkeit beziehen

sich auf eine lebendige, der gesprochenen Sprache ähnliche Verwendung der Schrift, wie es beispielsweise die Mundartverwendung in der Deutschschweiz charakterisiert. Diese Form der „Schriftlichkeit“ ist durch die Verschiedenartigkeit und die Vielfältigkeit von Schreibweisen, Schreibstilen und Textsorten geprägt. Bei der jungen Generation ist heute bei der Sprachverwendung nicht mehr das Medium allein maßgebend; entscheidend ist vielmehr der Stil, der Typ des Textes oder das Mittel der Kommunikation. Damit lassen sich die gesprochene Mundart und die geschriebene Standardsprache nicht mehr ausschließlich als Medien des Eigenen und die geschriebene Mundart und die gesprochene Standardsprache als Medien des Fremden betrachten. Der klassische Begriff der *medialen Diglossie* ist infolge der behandelten Tendenzen der schriftlichen Mundartverwendung durch den Terminus *konzeptuelle Diglossie* zu ergänzen bzw. abzulösen.

Im zweiten Kapitel wurden die Geschichte der Mundartliteratur der Deutschschweiz und deren bedeutendste Vertreter vorgestellt. Behandelt wurden auch die aktuellen Tendenzen des Mundartgebrauchs in der Mundartliteratur der Deutschschweiz. Hier wurden sowohl die visuellen Performance-Erlebnisse, wie Spoken-Word, als auch die gedruckten Produkte der gegenwärtigen Mundartliteratur in der Deutschschweiz unter die Lupe genommen. Im Unterkapitel II.4.1 wurden die Ergebnisse meiner Befragung analysiert, die ich unter schweizerdeutschen Verlagen und Autoren durchführte, die auch in Mundart publizieren. Aus der Umfrage ließ sich als wichtige Schlussfolgerungen ziehen, dass der Anteil von Mundart-Hörbüchern sich in der Gegenwart im Verlagswesen deutlich erhöht hat und parallel damit wurde der Anteil der gedruckten Mundartlyrik wesentlich kleiner. Diese Erscheinungen sind auf die aktuelle Tendenz der sekundären Schriftlichkeit zurückzuführen, d.h. auf den Umstand, dass die modernen technischen Medien gegenüber den alten Printmedien einen Vorrang haben. Im Unterkapitel sind auch die Ergebnisse meiner Interviews mit schweizerdeutschen Mundartautoren zu lesen. Aus den Antworten ergibt sich, dass die Auflagenhöhen von gedruckten Mundartwerken bei diesen Autoren immer niedriger wird, während der Anteil der mündlichen und visuellen Produkte, wie Poetry Clips, Hörbücher oder die Anzahl der Autorenlesungen immer steigt. Im Mittelpunkt der Analyse der gegenwärtigen Mundartliteraturszene der Deutschschweiz stand das *Spoken Word Poetry*, das sich auch hier einer besonderen Popularität erfreut. Im Zentrum der gegenwärtigen Mundartverwendung in der Deutschschweizer Literatur steht das gesprochene Wort, die mündliche Performance auf der Bühne, wo Autoren ihre selbst verfassten Texte im Wettbewerb gegeneinander antreten können, wobei der Performance und dem Inhalt ein gleiches Gewicht zukommt. Im Unterkapitel II.5.2. wurden die Ergebnisse meiner Befragungen unter schweizerdeutschen

Slammern präsentiert. Aufgrund der durchgeführten Befragung lässt sich feststellen, dass die Motivation der Mundartverwendung bei den befragten Slammern grundsätzlich mit dem im ersten Kapitel beschriebenen diglossischen Veränderungen übereinstimmen. Die Unterscheidung zwischen den beiden Sprachformen Mundart und Standardsprache erfolgte bei den Autoren auf Grund ihrer Medialität, wobei auch die Dichotomisierung zwischen der „Muttersprache“ (authentische Sprache der Gefühle, der Nähe) und Hochdeutsch („Vatersprache“) sich aber als weiterhin virulent erwies.

Im dritten Kapitel wurden die für die Untersuchung relevanten historischen Ereignisse in der Geschichte vom Oberwallis und deren Wirkung auf seine Kultur und Literatur und die mediale Diglossie-Situation aus dem Aspekt des unterschiedlichen Dialektgebrauchs im Unterwallis und Oberwallis behandelt. In diesem Kapitel wurden auch die Ergebnisse meiner Befragungen im Kreis von Jugendlichen im Oberwallis im Bezug auf ihre Mundartverwendung und auf ihre Lesegewohnheiten von Mundartbüchern analysiert. Die Ergebnisse stimmen mit den allgemein verbreiteten sprachwissenschaftlichen Ansichten überein: Die vorwiegende Mehrheit der Schüler verwendet in den nicht offiziellen mündlichen und schriftlichen Kommunikation lieber die Mundart. Die Umfrage hat bestätigt, dass die Mundartverwendung in SMS und E-Mails in der Deutschschweiz nicht unüblich ist. Auf Grund dieser Tatsache kann man über eine Neudefinition der Verwendung der Mundart beim Schreiben als „Medium der Fremdheit“ (Böhler) nachdenken. Im Kreis der untersuchten Generation in Brig beträgt der Anteil mundartlicher SMS 85 Prozent oder mehr, der Anteil mundartlicher E-Mails 61 Prozent oder mehr. Die Tendenzen der vermehrten Mundartverwendung bestätigen auch das Ende der *medialen Diglossie* im sprechsprachnäheren Bereich: Die vermehrte Verwendung der Mundart in der SMS- und in der E-Mail-Kommunikation liegt dem erwähnten Ansatz einer *funktionellen Diglossie* zugrunde.

Im Unterkapitel III.4. wurde der Versuch unternommen, das literarische Feld vom Oberwallis anhand von Werken mit Regionalcharakter und von deren Behandlung in deutschsprachigen Literaturgeschichten und in der Schweizer Literaturgeschichte zu behandeln. Im vierten Kapitel steht eine Darstellung der gegenwärtigen Tendenzen der Mundartliteratur vom Oberwallis an repräsentativen Beispielen. Das untersuchte Textkorpus bestand aus den zwei neueren Anthologien, der *igajanumenechligaluege. Poetische Schweizerreise in Mund-Arten*, die im Jahre 2007 veröffentlicht wurde und der *Talwind. Oberwalliser Gegenwartsliteratur* aus dem Jahre 2006 sowie aus verschiedenen selbständigen

Bänden und Publikationen von Autoren aus dem Oberwallis, wie von Georg Julen, Ludwig Imesch, Hannes Taugwalder und Rolf Hermann.

Im vierten Kapitel wurden am Beispiel ausgewählter Mundartgedichte aus Oberwallis einige Formen und Funktionen der literarischen Dialektverwendung vorgestellt. Behandelt werden die emotionale Bindung an die Muttersprache (Georg Julens *Miini Müeterschprach*), die Konstruktion regionaler Identität in der landschaftlich gebundenen Dialektdichtung (bei Ludwig Imesch und Hannes Taugwalder), die gesellschaftskritische Dimension der Mundartverwendung (in Imesch' Werk) und das Experimentieren mit der Materialität der Sprache (bei Rolf Hermann). Die Tendenzen der Mundartverwendung verändern sich nach den historisch-gesellschaftlichen Faktoren und infolge der medialen Veränderungen der gegebenen Zeit. Die Tendenzen des Mundartgebrauchs in der gegenwärtigen Literatur richten sich nach der veränderten diglossischen Situation der Deutschschweiz und nach den Voraussetzungen der sekundären Oralität (Ong) und der neuen Schriftlichkeit.

IV. Publikationen zum Thema



UNIVERSITY OF DEBRECEN
UNIVERSITY AND NATIONAL LIBRARY



Candidate: Ildikó Szanyi
Neptun ID: HN9FUZ
Doctoral School: Doctoral School of Literature

Registry number: DEENK/185/2015.PL
Subject: Ph.D. List of Publications

List of publications related to the dissertation

Non scientific journal article(s) (1)

1. **Szanyi, I.:** Rezension: Ursula Fölmli (Hsg.) Igajanumenechligaluege. Poetische Schweizerreise in Mund-Arten.
Werkstatt. 5, 76-82, 2010. ISSN: 1585-3667.
(Ismertetett mű : Igajanumenechligaluege : Poetische Schweizerreise in Mund-Arten. 2007, 200 Seiten. ISBN: 9783857915208)

Foreign language conference proceeding(s) (4)

2. **Szanyi, I.:** Zentral oder Partikular?: Geschriebene Mundart in der Zeit der modernen Technik.
Germanistik in der Schweiz. 2013 (10), 179-185, 2014. ISSN: 1664-2449.
3. **Szanyi, I.:** Neue Tendenzen in der Schweizer Mundartliteratur "Schweizer sein" in den 70er Jahren und heute.
In: Wechselwirkungen : Deutschsprachige Literatur und Kultur im regionalen und internationalen Kontext : Beiträge der internationalen Konferenz des Germanistischen Instituts der Universität Pécs vom 9. bis 11. September 2010. Hrsg.: von Zoltán Szendi, Praesens, Wien, 23-34, 2012.
4. **Szanyi, I.:** Ausbruch aus der Enge: Indizien für den Paradigmenwechsel in der Schweizer Literatur in Peter Stamms Blitzeis.
Publ. Univ. Miskolc., Sect. philos. 16 (3), 105-111, 2011. ISSN: 1219-5448.
5. **Szanyi, I.:** Fragen und Fakten zur Mundartliteratur im Oberwallis.
Publ. Univ. Miskolc., Sect. philos. 15 (3), 373-380, 2010. ISSN: 1219-5448.

Address: 1 Egyetem tér, Debrecen 4032, Hungary Postal address: Pf. 39. Debrecen 4010, Hungary
Tel.: +36 52 410 443 Fax: +36 52 512 900/63847 E-mail: publikaciok@lib.unideb.hu, Web: www.lib.unideb.hu



Informational/educational article(s) (1)

6. **Szanyi I.**: A német svájci tájnyelvi irodalom válságának és az identitást kifejező dialektushasználat virágzásának ellentmondása napjainkban.
Nagyerd. Alman. 2, 119-130, 2012. ISSN: 2062-3305.

List of other publications

Foreign language conference proceeding(s) (2)

7. **Szanyi, I.**: Das Walliserdeutsche als eine interkulturelle Kommunikationsart.
Publ. Univ. Miskolc., Sect. philos. 14 (3), 49-53, 2009. ISSN: 1219-5448.
8. **Szanyi, I.**: Schweizer(hoch)deutsch im Deutschunterricht in Ungarn.
Theorie Prax. Pädagog. 1 (2), 18-22, 2009. ISSN: 2061-425X.

The Candidate's publication data submitted to the iDEa Tudóstér have been validated by DEENK on the basis of Web of Science, Scopus and Journal Citation Report (Impact Factor) databases.

11 September, 2015

